



Pädagogisches und mehr

## **P** – Nur Mutter mit Kind

### oder die selbstverständlich gewordene Diskriminierung von Vätern

Ein Möhringer Vater

Heute war ich zum Einkaufen in einem Supermarkt. Nicht in dem Supermarkt um die Ecke, weil der die von meiner Familie (und Frau) bevorzugten italienischen Pasta nicht führt, sondern in einem Supermarkt weiter weg. An sich schon ein Wagnis; noch mehr, wenn man bzw. Vater dabei die drei Kinder mitnimmt.

Aber man hat ja gerade Urlaub und sonst nicht so viel Zeit für die Kinder und nimmt sie daher sehr gerne mit zum Einkauf. Natürlich, wie immer sind auch hier alle Parkplätze in der Nähe des Eingangs zum Supermarkt belegt. Mit vollgepacktem Einkaufswagen und drei Kindern im Schlepp wird das kein Vergnügen. Doch was ist das? Direkt am Eingang ein großer, freier Parkplatz. Mit einem eigenen Schild: P – NUR MUTTER MIT KIND. Was jetzt? Der Parkplatz würde sich sehr gut eignen. Aber eine Mutter bin ich unmittelbar eigentlich nicht. Vielleicht aber mittelbar? Werde ich als Vater dadurch, dass ich drei Kinder dabei habe zur Mutter? Durch Kinder wird Mann zum Vater. Aber weshalb nicht auch gleich noch zur Mutter? Ich entscheide, dass durch teleologische Auslegung hier der Begriff Mutter auch Vater mit einschließt und parke, wenn auch mit schlechtem Gewissen. Schließlich haben wir inzwischen in Deutschland auch eine Bundeskanzlerin. Zwar schließt Kanzler nicht Kanzlerin ein, aber vielleicht doch Mutter auch Vater. Irgendwie ärgere ich mich dennoch über diese Diskriminierung der Väter und über das Schild.

Als ich vom Einkauf zurückkomme parkt ein Geländewagen direkt vor meinem PKW. An Ausparken ist nicht zu denken. Ich setze die Kinder zusammen mit dem Einkauf ins Auto und warte einige Minuten. Niemand erscheint. Da unsere kleinste Tochter noch gestillt wird und ich zumindest hier biologisch nicht als Mutter durchgehe, laufe ich in einem leichten Anflug von Panik zurück in den Supermarkt, die Kinder im Wagen zurücklassend und wende mich an eine Dame an der Kasse. Ich bin eingeparkt. Wo? Auf Ihrem Kundenparkplatz. Wie geht das? Ja, ich stehe auf dem Mutter-Kind-Parkplatz direkt am Eingang. Aber Sie sind doch ein Mann! Ja, aber auch ein Vater. Mit Kindern. So, und wo sind die Kinder? Im Auto. Ja, eigentlich ist der Parkplatz für Mütter gedacht, die nicht so stark sind und daher mit Kindern kurze Wege haben sollen. Ja, mit drei Kindern kann ich kurze Wege auch brauchen...

Schließlich wird der Marktleiter geholt. Mutter-Kind-Parkplatz, Vater, Kinder, eingeparkt, ein zu stillendes Kind. Eilig! Der Marktleiter lässt nach erneuter Diskussion, ob Mutter hier auch im Sinne von Vater zu verstehen ist, das Fahrzeug ausrufen. Ich gehe zum Wagen und warte. Es erscheint eine Frau, geschätzt Ende 50. Auf die Frage nach dem Kind, die sich mir unweigerlich aufdrängt, geht die Frau nicht ein. Statt dessen beginnt die Frau darauf hinzuweisen, dass dies ein Mutter-Kind-Parkplatz und sie jedes Mal wenn sie hier mit ihrem Sohn einkaufen würde feststellen müsste, dass der Parkplatz von Unbefugten belegt sei, immer von Männern wie mir. Der Sohn kauft unterdessen weiter mutterseelenallein ein...

Vor einigen Wochen war ich an einem Werktag nachmittags mit unseren zwei großen Kindern schwimmen. Meine Frau hatte unser jüngstes Kind gerade entbunden. Ich hatte mir mühsam drei freie

Tage erkämpft (für was braucht Mann frei, wenn Frauen doch die Kinder bekommen. Soviel und nicht mehr zum Thema Elternzeit als Vater) und hatte daher die Möglichkeit, mit den Kindern an einem Werktag nachmittags schwimmen zu gehen. Mit den Kindern gehe ich immer in die Sammelumkleidekabine für Männer (aber sonst eben am Wochenende), weil da für uns einfach mehr Platz ist. Ich laufe in die erste Kabine rein und drehe mich erstaunt um. Eindeutig standen da zwei Frauen mit einigen Kindern. Ich bin überzeugt, versehentlich in der Damenkabine gelandet zu sein, wie peinlich. Doch nein. Tatsächlich ergibt die nochmalige Prüfung: eine Herren Sammelumkleidekabine. Gleich nebenan ist auch noch eine zweite für Männer. Also was soll's, rein in die andere Umkleide. Drinnen steht eine Frau, auch mit Kindern und schlingt bei meinem Eintreten erstaunt ein Handtuch um die Hüfte. Ich zuckte zurück, schau draußen nochmals auf das Schild. Herren Sammelumkleide. Tatsächlich. Ich trete ein, sage höflich Guten Tag und weise darauf hin, dass dies eine Umkleidekabine für Herren sei. Antwort, resolut und weltoffen: Na und! Ich habe schon nackte Männer gesehen. Gleichberechtigung? Was wäre, wenn ich jetzt als Vater in eine Damen-Umkleidekabine gehen würde? Gleichberechtigung von Vater und Mutter? Wohl kaum.

Zwei alltägliche Beispiele aus dem Leben eines Vaters. Grundsätzlich banal, aber gleichzeitig wohl symptomatisch für die Diskriminierung der Minderheit Vater in Deutschland. Das Problem einer überalternden Bevölkerung wird allgemein beklagt. Politiker nehmen, dem Zeitgeist folgend die Problematik auf und fordern, dass es Frauen ermöglicht werden muss, Beruf und Kinder besser vereinbaren zu können. Aber könnte es nicht auch so sein? Die Kinderarmut erklärt sich primär dadurch, dass Deutschland ein vaterunfreundliches Land ist.